

Bundesgenossen den großen Fürsten gezwungen hatte, den Vertrag mit dem übermächtigen Feinde einzugehen. Mit Vertrauen blickten die Fürsten Deutschlands auf Friedrich Wilhelm, der ihr geistiges Haupt geworden war. Man flüchtete zu ihm, wenn Streitigkeiten im Reiche entstanden, und selbst der Kaiser erwählte ihn zum Schiedsrichter in Sachen des Deutschen Reiches. Ludwig XIV. erklärte ihn ohne Rückhalt für den ersten und geistvollsten Fürsten und Feldherrn Deutschlands.

So hochgeehrt dastehend, konnte der Kurfürst wohl leichter die ihm zugefügten Kränkungen verschmerzen. Er sah mit prophetischem Blicke in die Zukunft — er sah im Geiste Brandenburgs Größe, wozu er den Grund gelegt hatte. Die letzten Lebensjahre widmete er den Verbesserungen seines Landes.

Wie er durch Errichtung der Post, durch Kanäle und Kuriere die Verbindungen zwischen seinen Staaten förderte, haben wir schon am Eingange unsres Buches angedeutet. Während seiner Regierung gediehen Handel und Industrie zu einer vor seiner Zeit nie dagewesenen Höhe. So sendete er, nach Stiftung einer Handelsgesellschaft zu Emden, den Major Otto Friedrich von Gröben nach Afrika zu Errichtung einer Kolonie. — Nach innen und nach außen wußte er seinem Staate das Ansehen auch im Frieden zu bewahren.

Mit gefördert durch Otto von Schwerin, dem einsichtsvollen Minister und Vertrauten des Kurfürsten, entstanden Seiden-, Hut- und Strumpfmanufakturen und die Wollensfabrikation ward durch das Verbot der Einföhrung fremder Tuche gehoben. Großen Aufschwung nahm weiterhin der Holzhandel. Schon 1690 legte der Kurfürst eine Tapetenfabrik an, und der Handel mit Glaswaren hob sich durch Begünstigung der Glashütten und Glaschleifereien. Martin Böckel etablierte 1681 eine Tabakfabrik zu Berlin. Freilich waren die Leute auf dem Lande noch weit vom Rauchbedürfnis entfernt, und als eines Tages der Leibmohr des Kurfürsten während eines Galtzes auf der Reise einem Bauer die dampfende Tabakspfeife präsentierte, rief der Bauer entsetzt: „Aee, gnädiger Herr Dünwel, ick freete keen Fier.“

Zum Emporblühen der Gewerbsthätigkeit trug mächtig die von Friedrich Wilhelm begünstigte Einwanderung arbeitstüchtiger, zum Vorbilde dienender Glaubensgenossen bei.

König Heinrich IV. von Frankreich hatte in seiner Weisheit das Edikt von Nantes erlassen, welches den Protestanten seines Landes freie Ausübung ihrer Religion gestattete. Dieses wertvolle Geschenk widerrief Ludwig XIV., durch die mannigfachsten Intrigen angestachelt, indem er 1685 das Edikt von Nantes aufhob und damit der Verfolgung seiner protestantischen Unterthanen Thür und Thor öffnete. Grausam und fanatisch ward nun in Frankreich gegen die nunmehr schutzlos Gewordenen gewüet. Es blieb ihnen nur die Wahl, gepeinigt zu werden, zu sterben, oder in den Schoß der katholischen Kirche zurückzukehren. Dabei ward eine Ordonnanz des Königs erlassen, welche unter Androhung der Galeerenstrafe die Auswanderung verbot — also den letzten Rettungsweg vernichtete. Kaum vernahm der Kurfürst diese Greuel, als er offen gegen Ludwig auftrat. Freilich unterbrach das nicht den Fortgang